

Das kostbare Blut : zum Fest am 1. Juli

Autor(en): **Barmettler, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 5: **Geschichte und Zeichnen ; In den Sand schreiben ;
Jugendschriften**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 1. JULI 1955

NR. 5

42. JAHRGANG

Das kostbarste Blut

Zum Fest am 1. Juli

Von J. M. Barmettler, Rue

Mephisto hatte recht: »Blut ist ein ganz besonderer Saft.« – Es ist zwar nicht das Leben selbst, dennoch so etwas wie des Lebens Träger. Das kreisende Blut im Körper erhält es, und bei reichlichem Blutverlust entweicht das Leben unweigerlich mit. Und wie eigen das Entströmen sich anhört und ansieht! Nicht umsonst wird man ernst gestimmt dabei, schier sakral. Liegt es an der grellroten, aber rasch abdunkelnden Farbe? Liegt es am süßlichen Geruch und Geschmack? Liegt es – vielleicht am ehesten – am warmen, dampfenden, schäumenden Brodeln des geheimnisvollen Elementes? Geheimnisreich ist dieser Saft auch insofern, als von ihm nicht nur Leben und Sterben des Menschen (oder Tieres) abhängen, sondern weithin auch Gesundheit und Krankheit und die verschiedensten guten und ungenuten Veranlagungen.

Blut ist die kostbarste Flüssigkeit. Zwar konnte man gegen Ende des letzten Krieges, als die deutschen Ölvorräte zur Neige gingen, von dort drüben die erschütternde Wendung vernehmen, Öl sei wertvoller als Blut. Aber dahin mußte es wohl kommen als Antwort auf die gotteslästerliche Blut- (und Boden- = Blubo-) Mystik. Darin man das Blut der eigenen Rasse vergötzte und rassenfremdes Blut ausrottete.

Das Blut hat es den Menschen immer angetan. Immer und überall fühlten sie sich gedrängt, die Gottheit zu verehren und anzubeten. Die höchste Form der Gottesverehrung war aber stets das Opfer und unter den verschiedenen Opfern das Blutopfer. Zumal im Sinne der Sühne schien jederzeit das Blut das geeignete Opferelement zu sein. Man hat sich zu diesem Behufe einer wertvollen Habe und eines lieben Kameraden entäußert und das Tier zum Beweise dieser Entäußerung umgebracht. Damit sollte obendrein gestanden werden, daß man selber den Tod verdient hätte und verbluten müßte. Denn je und je war die gefallene Menschheit sündige und strafwürdige Menschheit.

Doch all diese Opfer, all dieses Blut blieben kraftlos, sogar die von Gott selbst angeordneten Opfer des Alten Bundes. »Jeder Priester (des Alten Bundes) steht Tag für Tag im heiligen Dienste und bringt immer wieder die nämlichen Opfer dar, die doch niemals die Sünden tilgen können« (Hebr 10, 11). Der Sinn dieser Opfer war die Bewußtseinsstärkung der Schuldhaftigkeit und des Sühnebedürfnisses und der Beweis des guten Willens zum Sühnen und Bessern und dazu die stete Erinnerung und Sehnsuchtsweckung nach dem kommenden unerläßlichen, aber auch allvermögenden Opfer des Messias. Von ihm her, vorausgeschenkt, gab es Verzeihung und Gnade auch schon bei frühern Opfern, auf Grund des Glaubens an ihn, der Hoffnung auf ihn und des aufrichtigen Willens zu Reue und Besserung.

Am 18. Juli beginnt in Freiburg der 20. pädagogische Ferienkurs

Weil »das Blut von Stieren und Böcken unmöglich Sünden tilgen kann« (Hebr 10, 4), kam, als die Zeit erfüllt war, er selbst zu uns, der ewige Hohepriester und das Opferlamm in einem, um dem zürnenden Vater sein eigenes Blut zur Sühne anzubieten. »Ihr seid um einen teuren Preis erkauft worden« (1 Kor 6, 20). »Ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichen Werten... von eurem verkehrten, von den Vätern ererbten Wandel losgekauft seid, sondern durch das kostbare Blut Christi als des Lammes ohne Fehl und Makel« (1 Petr 1, 18). Dies ist das »Blut, das mächtiger redet als das Abels« (Hebr 12, 24), es schreit nicht um Rache, es fleht um Verzeihung und Gnade. »In ihm besitzen wir die Erlösung durch sein Blut« (Eph 1, 7).

Nachdem Christus »uns gereinigt von unsern Sünden durch sein Blut« (Offb 1, 5), soll dieses kostbare Blut uns weiter frommen. Blut und Wasser entströmte seinem durchbohrten Herzen. Aus dem Bad der Taufe sind wir zu einem neuen, übernatürlichen Leben erstanden, haben in der heiligmachenden Gnade teilbekommen an der göttlichen Natur (2 Petr 1, 4), so wahr und lebensvoll, wie Haupt und Glieder, wie Rebstock und Zweige miteinander verbunden sind, durchpulst vom einen Lebenssaft, vom einen Blute.

Und dies wollte er sogar buchstäblich wahr machen. Der legendäre Pelikan, sein Sinnbild, hat seine Brust nie aufgerissen, um seine hungrigen Jungen zu nähren. Er, der Gemeinte, tat es. »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht eßt und sein Blut nicht trinkt, so habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist eine wahre Speise, und mein Blut ist ein wahrer Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm« (Jo 6, 53ff.).

Dieses kostbare Blut haben Israel, der Bruder Kain freventlich und lästerlich auf sich und seine Nachkommen herabgerufen. Dem letzten, bisher schrecklichsten Judenpogrom mußten wir vor einem halben Menschenalter beiwohnen. Dennoch wiederholen wir Israels Wort: »Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!« Doch sprechen wir es in gläubigem, reumütigem Heilsverlangen. Und drängen uns wie durstige Hirsche an die Quelle des Heiles und röten unsere Lippen mit dem kostbaren Heilandsblute, des wahren Gotteslammes, das jederzeit und zumal in der letzten Stunde den Würgengel fernhält. »Wenn ich das Blut sehe, ziehe ich schonend an euch vorüber« (Ex 12, 13).

Das Abendland konnte nicht gräßlicher von seiner christlichen Vergangenheit abrücken, als indem es das kostbarste Erlöserblut verdrängte durch sündvergiftetes Rassenblut, woher es von selber kam, daß »ihre Füße schnell zu Blutvergießen eilten« (Ps 13, 3). – Wir aber wollen uns mit Paulus einzig rühmen im Kreuz und Blute Jesu Christi.

DIE ST. GALLER UNTERRICHTSBLÄTTER FÜR BIBLISCHE GESCHICHTE

Von Paul Pfiffner

Vor drei Jahren wurden uns die ersten »St.-Galler Unterrichtsblätter für Biblische Geschichte« vorgelegt. Sie entsprachen meinen Ansichten über Sinn und Zweck von Skizze, Zeichnung und Bild im Religions-

unterricht. Ich fühlte mich aus innerster Überzeugung gedrängt, meiner Freude über das wertvolle neue Lehrmittel Ausdruck zu verleihen, und ich tat es in Nummer 24 des Jahrganges 1952 unserer »Schweizer Schu-